

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskription: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mossa, M. Dukes' Nachf. (Max Augustin & Emeric Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Abonnements-Bureau: In Adlasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 256. Hermannstadt, Freitag den 5. November 1897. 113. Jahrgang.

Neue Enthüllungen über den Dreibund.

Aus Rom berichtet der Correspondent des 'Berliner Tageblatt': Ich bin in der Lage, Ihnen schon heute den genauen Wortlaut von Marquis Cappelli's Schreiben mitzuthellen, welches die wichtigsten Enthüllungen über den Dreibund enthält. Das genannte Schreiben wird im nächsten Heft der 'Nuova Antologia' erscheinen. Marquis Cappelli, Robilant's ehemaliger Unterstaatssekretär, kommt zunächst darauf zurück, dass General Robilant die Tripelallianz erstreckte, noch ehe sie überhaupt existierte, und zwar deshalb, weil Italien im Jahre 1879 in Europa nur Feinde hatte. Als Fürst Bismarck im genannten Jahre nach Wien kam, war der einzige Vorkämpfer, den er ostentativ ignorirte, der italienische. Allein es kam noch schlimmer. Graf Andrassy wies Bismarck darauf hin, dass das bedenkliche Ueberhandnehmen der Irredenta doch Oesterreich schließlich zum Beschlagen zwingen werde, falls es einige seiner früheren Provinzen wieder annektiren sollte. Fürst Bismarck ärgerte einen Moment und erwiderte alsdann: 'Gewiß, denn Italien gehört nicht zu unseren Freunden'. Dieselbe Antwort gab der Kanzler dem päpstlichen Nuntius, als dieser ihn fragte, ob Deutschland im Falle einer Niederlage Italiens in eine wenigstens theilweise Wiederherstellung des Kirchenstaates einwilligen würde. Marquis Cappelli erzählt alsdann, dass General Robilant bei aller Sympathie für einen Bund mit den Nordmächten dennoch durchaus wollte, dass nicht Italien, sondern Deutschland und Oesterreich die Initiative dazu ergreifen. Robilant war damals Vorkämpfer in Wien, als er von dem Minister Mancini den Auftrag erhielt, alsbald mit der dortigen Regierung Bourpaler's über eine Allianz Italiens mit den beiden Kaiserreichen einzuleiten. Fürst Bismarck wünschte nämlich, dass die ersten Schritte in Wien gehen würden. Ohne sich nun an den Auftrag seines Ministers zu kehren, hielt Robilant die betreffenden Instruktionen wohl einen Monat hindurch in seiner Kofferte verschlossen, bis Graf Kalnoky ihm eines Tages sagte, sie kommen so häufig zu mir und sprechen über alles Mögliche, nur nicht über eine Sache von höchster Wichtigkeit, von der sie, wie ich weiß, mir schon längst hätten Mittheilung machen müssen. Als er im Jahre 1885 Minister des Aeußeren geworden war, unterließ sich General Robilant wiederholt mit seinem Unterstaatssekretär Cappelli über die Nothwendigkeit, dass das durch die Tripelallianz nur zu Lande gebrochene Italien zur See einen intimen Anschluss an England suche, was auch den beiden allirten Mächten nützlich wäre; könne doch Italien zwischen ihnen und England gewissermaßen als trait-d'union (Bindeglied) functioniren. Die erste Aufgabe Italiens im gegebenen Augenblicke (1885) sei indessen diese, scheinbar auf die Erneuerung der Tripelallianz keinen Werth zu legen und gleichzeitig, immer noch Robilant's treugetreuen Worten, in allen Fragen, namentlich in der orientalischen, eine weise und feste, unternehmende Politik zu entwickeln. Diese Absicht Robilant's, schreibt Cappelli, erzielte vollständigen Erfolg. Fürst Bismarck lud Italien ein, sich dem Einvernehmen der beiden Nordmächte hinsichtlich des Orients anzuschließen, und von diesem Augenblicke an gab das weniger engagierte italienische Cabinet den Ton an (?), bis sich die Kriegesgefahr vollends vorzoggen hatte. Im Sommer 1886 brachte Graf Arco, damals deutscher Geschäftsträger in Rom, dem Grafen Robilant Grüße des Fürsten Bismarck und drückte den Wunsch derselben aus, ihn (Robilant) zu sehen, um über die Erneuerung der Tripelallianz zu verhandeln. Bismarck ließ hinzufügen, er wäre gern selbst nach Italien gekommen, allein sein Alter und sein Gesundheitszustand verhinderten ihn an der Reise. General Robilant lehnte, wie bekannt, Bismarck's Einladung ab, äußerte sich indessen dem Vorkämpfer Baron Rudolph gegenüber des Vanges und Weiten über die angelegte Unerschütterlichkeit der Allianz, über die Sympathie Italiens für Frankreich, sowie endlich über den mangelhaften Schutz, den der Dreibund Italien zur See bieten könne.

Darauf hin ließ Bismarck (wie Cappelli schreibt), überzeugt davon, dass Robilant die Wahrheit spreche, bei General Robilant formell anfragen, welche Bedingungen er für die Erneuerung des Allianzvertrages stelle? Robilant legte diese Bedingungen auseinander. Es waren dieselben, die ich (sagt Marquis Cappelli hinzu) bei unserer Besprechung in der Consulta (dem italienischen auswärtigen Amte) für beinahe unannehmbar gehalten hatte. Fürst Bismarck, heißt es weiter, handelte indessen nicht. Er erwiderte nur, dass er jene Bedingungen im Princip annehme und Robilant den Vertrag aufsetzen möge; er, Bismarck, werde schon dafür sorgen, dass man in Wien die Clauseln gutheißt. So wurde also die Formel des Vertrages aufgesetzt, und nach mehrmonatlichen überaus geheimen Verhandlungen waren unsere Wünsche erfüllt, unsere Ziele erreicht. Wie geheim Alles vor sich ging, erhebt man daraus, dass in den letzten Tagen des Cabinets Robilant, als der Vertrag längst ratificirt war, ein hervorragender Journalist und Abgeordneter in einer ersten italienischen Zeitung die Erreichung dessen für unmöglich erklärte, was wir bereits erreicht hatten. Mittlerweile wußte Robilant nicht nur alle Mißverständnisse zwischen uns und England zu beseitigen, sondern auch mit der mächtigen Beihilfe Bismarck's und einiger hoher Persönlichkeiten mit England eine entente-cordiale, nicht eine Convention oder einen Vertrag, für den gegenseitigen Schutz unserer Stellung im Mittelmeer auf der Basis des status quo abzuschließen. Bei seinem Rücktritt aus dem Amt sagte der General zu mir: 'Sieber Cappelli, wir haben viel Unangenehmes zusammen erlebt, haben manch schmerzliche Erfahrung gemacht, aber das können wir doch mit Genugthuung sagen, wir lassen Italien im Auslande geachtet wie nie zuvor und sicher wie in einem eisernen Fasse!' Damit enden die Enthüllungen. Am Schluß des Artikels weist Marquis Cappelli seinerseits noch die Nothwendigkeit für Italien nach, der Tripelallianz treu zu bleiben und bestrittet, daß die franco-russische Allianz den Frieden gefährde.

Der neue Gouverneur von Kreta. Je mehr sich die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen ihrem Ziele nähern, umso mehr tritt die Frage nach dem künftigen Schicksal Kretas wieder in den Vordergrund. Namentlich hat die Auserwahl eines Gouverneurs schon seit einiger Zeit die Presse in erheblichem Maße beschäftigt. Wie es hieß, sollte die Pforte nur einen vom Sultan ernannten Gouverneur, eventuell einen fremden Officier in türkischen Diensten, acceptiren, und es wurden von türkischer Seite die Namen Kamphövener und Grumbkow Pascha lancirt. Aber diese Candidaturen mußten eigentlich schon darum von Anfang an wenig aussichtsreich erscheinen, als beide Paichas deutscher Nationalität sind und daher niemals auf das Placet Frankreichs und Englands zu rechnen hatten. In der That scheinen diese Candidaturen zur Stunde bereits fallen gelassen zu sein, oder die Mächte haben eine Gegen-candidatur aufgestellt. Zu gleicher Zeit kommt nämlich von verschiedenen Seiten die überreichende Meldung, daß die Mächte übereingekommen sind, den luxemburgischen Obersten Schaeffer zum Generalgouverneur von Kreta zu ernennen. Oberst Schaeffer ist mit einer armenischen Prinzessin Dabian verheiratet. Oberst Karl Schaeffer, der gegenwärtig etwa 40 Jahre alt ist und einer angesehenen luxemburger Fabrikantenfamilie entstammt, ist in orientalischen Verhältnissen kein Neuling. Er trat frühzeitig in englische Dienste und ging nach Egypten, wo er es schließlich bis zum Chef der einheimischen Gendarmarie brachte. Seit einigen Jahren hatte er jedoch den egyptischen Dienst quittirt und war in seine Heimat, Luxemburg, zurückgekehrt. Oberst Schaeffer wird als eine energische Persönlichkeit geschätzt. Jedenfalls hat er den doppelten Vorzug, Angehöriger eines neutralen Staates und Militär zu sein. Wie aus Kreta gemeldet wird, soll die kretische Nationalversammlung in den nächsten Tagen zusammentreten, um die Mittheilung der Admirale entgegenzunehmen, daß Oberst Schaeffer zum Generalgouverneur von Kreta ernannt sei. Die Insel erhält vollständige Autonomie unter der Oberhoheit des Sultans. Die Schwierigkeit, welche noch zu überwinden bleibt, dürfte daran liegen, die Zustimmung des Sultans zu erhalten. Die türkische Presse beschäftigt sich unausgesetzt mit der kretischen Frage und kommt immer wieder darauf zurück, daß deren Regelung nur auf Grund des Programms zu erzielen sei, welches die Pforte in ihrer jüngsten Circularnote an die Mächte entwickelt hat. So betont der 'Sabah', daß die Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta nur durch türkische Truppen möglich sei, nachdem es sich gezeigt habe, daß die auf der Insel stationirten Truppencontingente der Mächte diese Aufgabe nicht erfüllen können. In demselben Sinne äußert sich das Palastorgan 'Makalat' über diese Angelegenheit. Aus diesen und zahlreichen vorhergegangenen Kundgebungen der türkischen Presse geht deutlich hervor, daß die bevorstehenden Verhandlungen der Mächte mit der Türkei behufs Regelung der kretischen Frage durchaus keinen glatten Verlauf erwarten lassen. Im Gegentheil, in den politischen und diplomatischen Kreisen herrscht vielmehr die Ueberzeugung vor, daß diese Verhandlungen auf weit größere Schwierigkeiten stoßen werden, als jene, die nach so langwierigen Mühen zu dem Abschlusse des Beltsimir-Friedensvertrages zwischen der Türkei und Griechenland geführt haben. Man muß damit rechnen, daß die Pforte der von den Mächten vorgeschlagenen Lösung der Kreta-Frage großen Widerstand entgegenzusetzen werde. Trotzdem jedoch darf man schon heute die Ueberzeugung aussprechen, daß schließlich doch die von den Mächten gewünschte Regelung der Angelegenheit durchgeführt werden wird. Schon in den beiden jüngsten Circularnoten der Pforte über die kretische Frage zeigte sich ein beachtenswerthes Nachgeben der türkischen Regierung gegenüber den Forderungen der Mächte. In der ersten beziehungsartigen Note hat nämlich die türkische Regierung die Ernennung eines türkischen Unterthans zum Gouverneur von Kreta verlangt, während die zweite Note nur von einem Gouverneur sprach, den der Sultan zu ernennen habe. Dieser Unterschied in dem Inhalt der beiden Noten ist von Wichtigkeit, und nach der Ansicht kompetenter Beurtheiler wird die Pforte auch in den übrigen Punkten schließlich doch den Forderungen der Mächte nachgeben. Die Bedingung hierfür ist nur, daß die Mächte fest auf ihrem Willen bestehen. Es ist nur zu wünschen, daß die Mächte so rasch als möglich an die endgiltige Regelung der kretischen Angelegenheit schreiben, denn jede weitere Verzögerung muß den Zustand der Dinge auf der Insel verschlimmern und dadurch die Gefahr eines neuen Aufstandes näher rücken.

Der neue Gouverneur von Kreta.

Je mehr sich die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen ihrem Ziele nähern, umso mehr tritt die Frage nach dem künftigen Schicksal Kretas wieder in den Vordergrund. Namentlich hat die Auserwahl eines Gouverneurs schon seit einiger Zeit die Presse in erheblichem Maße beschäftigt. Wie es hieß, sollte die Pforte nur einen vom Sultan ernannten Gouverneur, eventuell einen fremden Officier in türkischen Diensten, acceptiren, und es wurden von türkischer Seite die Namen Kamphövener und Grumbkow Pascha lancirt. Aber diese Candidaturen mußten eigentlich schon darum von Anfang an wenig aussichtsreich erscheinen, als beide Paichas deutscher Nationalität sind und daher niemals auf das Placet Frankreichs und Englands zu rechnen hatten. In der That scheinen diese Candidaturen zur Stunde bereits fallen gelassen zu sein, oder die Mächte haben eine Gegen-candidatur aufgestellt. Zu gleicher Zeit kommt nämlich von verschiedenen Seiten die überreichende Meldung, daß die Mächte übereingekommen sind, den luxemburgischen Obersten Schaeffer zum Generalgouverneur von Kreta zu ernennen. Oberst Schaeffer ist mit einer armenischen Prinzessin Dabian verheiratet. Oberst Karl Schaeffer, der gegenwärtig etwa 40 Jahre alt ist und einer angesehenen luxemburger Fabrikantenfamilie entstammt, ist in orientalischen Verhältnissen kein Neuling. Er trat frühzeitig in englische Dienste und ging nach Egypten, wo er es schließlich bis zum Chef der einheimischen Gendarmarie brachte. Seit einigen Jahren hatte er jedoch den egyptischen Dienst quittirt und war in seine Heimat, Luxemburg, zurückgekehrt. Oberst Schaeffer wird als eine energische Persönlichkeit geschätzt. Jedenfalls hat er den doppelten Vorzug, Angehöriger eines neutralen Staates und Militär zu sein. Wie aus Kreta gemeldet wird, soll die kretische Nationalversammlung

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 4. November. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Nicolaus Serban in Angelegenheit des dem Ministerialrathe Alexander Jeseu'sky verliehenen rumänischen Ordens. Diese Verleihung, welche unter der rumänischen Bevölkerung großes Verlangen hervorgerufen hat, dürfte dem Interpellanten zufolge nur auf Empfehlung des Ministerpräsidenten erfolgt sein. Zur Spaltung der Ugron-Partei theilt 'M. Ujjag' mit, Bartha habe die Absicht gehabt, aus dem Club der Ugron-Partei wegen seiner Differenzen mit Franz Sima auszutreten, und es war bereits vereinbart, daß die für den 4. d. anberaumte Konferenz nicht mehr von Bartha, sondern von Ferdinand Szederkényi einberufen werden soll. Da jedoch mittlerweile Sima seinen Austritt aus dem Club angemeldet hat, sei für Bartha kein Grund mehr zum Austritt vorgelegen und so sei auch die Konferenz nicht von Szederkényi, sondern von Bartha einberufen worden. In Besprechung des bevorstehenden Besuchs des Grafen G. L. Danneberg in Konja bemerkt 'Soleit', daß seit dem Insultentreten des Dreibundes

Feuilleton.

Verkannt. Roman von O. Elker. (81. Fortsetzung.) XV. Der Verkehr zwischen Arno und Esfriebe gestaltete sich von Tag zu Tag herrlicher. Die kleine Esfriebe genas zwar von ihrem Krampfanfall, doch mußte sie einige Tage das Bett hüten. Arno widmete sich dem Kinde mit der größten Hingebung; er sah mehrere Male am Tage nach dem Befinden der kleinen Kranken, brachte ihr Blumen, bunte Steinchen und Muscheln aus seinen Sammlungen zum Spielen und das Kind gewann den freundlichen Arzt und Pfleger von Herzen lieb, so daß es immer und immer wieder fragte, wann Arno fern war, wann der gute Onkel Doctor wiederkomme. Mit stiller Freude und Rührung beobachtete Esfriebe die Freundschaft zwischen ihrem Kinde und Arno. Wie weit zärtlicher, inniger war diese Freundschaft und Liebe, als diejenige, welche der Vater dem Kinde entgegengebracht. Der Vater hatte sich niemals längere Zeit mit dem Kinde beschäftigt. Wohl hatte er ihm kostbare Spielsachen gebracht, aber selbst mit dem Kinde zu spielen, sich in das Kindes Seelenleben zu versetzen, die Regungen des kindlichen Herzens kennen zu lernen, daran hatte er nicht gedacht. Des Kindes Gepolter ward ihm bald langweilig; er hing nicht mit dem Herzen an dem Kinde, sondern hatte es nur als ein niedliches Spielzeug betrachtet, das man bei Seite stellte, wenn man kurze Zeit mit ihm gefaselt. In der letzten Zeit ihrer Ehe hatte sich Herr v. Santen fast gar nicht mehr um das Kind gekümmert; er hatte andere Interessen und überließ deshalb auch ohne großen Widerspruch das Kind der Mutter, als die Ehe getrennt wurde. Gerade die achtsame, nachlässige Haltung des Vaters dem Kinde gegenüber hatte Esfriebe den Entschluß der Scheidung leichter gemacht.

Feuilleton.

Wie anders Arno! Er konnte sich stundenlang mit dem Kinde beschäftigen. Er erzählte ihm hübsche Märchen, denen es mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte. Er spielte mit ihm, baute aus den bunten Steinen hohe Häuser, grub mit ihm auf dem Sandhaufen tiefe Löcher, in denen sich Esfriebe'schen Lächeln verdeckte — kurz, Arno hatte seinem eigenen Kinde gegenüber nicht liebevoller und zärtlicher sein können. Das Kind lobte diese Liebe mit begehrter Anhänglichkeit. Onkel Arno war sein drittes Wort. 'Gute Nacht' lieber Onkel Arno schlummerte es am Abend ein. Stets nur von Frauen umgeben, war ihm der Verkehr mit dem ersten und doch so freundlichen Manne neu und reizvoll. Onkel Arno und das Kind waren bald unzertrennliche Gefährten. Schon in den ersten Tagen der Krankheit der kleinen hatte Arno ihr versprochen, wenn sie wieder gesund sei, wollten sie einmal nach dem Rhein fahren, um das schöne Stadtbild der Germania auf dem Niederwalddenkmal zu besuchen. Heute an dem schönen, warmen Sommermittage hatte man den Ausflug unternommen. Der Ausflug brachte die kleine Gesellschaft in kaum zwanzig Minuten nach Bingerbrück. Dort nahm Arno ein Ruderboot, um nach Ahmannshausen überzufahren, von wo aus man mit der Bahnradsbahn nach dem Niederwald fahren wollte, um später über Rüdesheim und Bingen zurückzufahren. Das Kind juchzte laut auf und klatschte in die Hände, als das schlanke Boot durch die dunkelgrünen Bogen des Rheinstromes schob. Dortchen hielt sich etwas ängstlich an dem Rand des kleinen Fahrguges; Esfriebe blickte mit träumerischen Augen auf die im hellen Sonnenlicht blühenden Flußufer, auf die rebenumkränzten Hüben, aus deren Thälern die Dörfer und Weiler hervorschaun, und deren Gipfel Schloßer und zerfallene Burgen krönten. Duntbenimpte Dampfer rauschten und braußen vorüber, schwer beladene Segelkähne zogen langsam stromabwärts und mächtige Lastdampfer schlüpften ganze Flotten von Schiffen stromaufwärts. Kleine Mädchen schossen hin und her. Die Wellen gurgelten und murmelten an den Felsen des Bingerlöches und der zerklüfteten Vorlesp. Ab und an erklang der Pfiff eines Dampfers, die Glocke eines Kirchleins vom Ufer oder aus dem Weinbergen der lustige Jauchzer der Binger und Bingerinnen. Der monnige Hauber eines sonnigen Sommertages auf dem schäufsten der deutschen Ströme nahm Esfriebe's Herz gefangen. Sie lächelte sich leicht und glücklich und blickte dankbar lächelnd zu Arno hinüber, der am Steuer sitzend, ihren Blick aufwick und glücklich, freudig erwiderte. Arno's Wesen war ein anderes geworden. Der strenge, festerer Ernst war aus seinen Zügen verschwunden. Sein Antlitz, sein Auge erglänzte wieder in Jugendfreude und Jugendkraft. Sein Fußkleiden war fast ganz verschwunden, schon vermochte er wieder weitere Spaziergänge zu unternehmen und in einigen Wochen hoffte er, ganz genesen zu sein. Sein Geist, sein Herz, sie waren schon genesen von dem Trübniß und dem düsteren Ernst der letzten Jahre. Neue Hoffnung hatte sich in sein Herz geschlichen, neue Hoffnung zu der alten Liebe, die er seit Jahren treu im Herzen bewahrt hatte. Esfriebe war frei, frei, wie er selbst und ihr sanftes Wesen, ihre milde Freundlichkeit ihm gegenüber liegen ihn hoffen, daß sie seine Frage, ob sie die Seine werden wolle für's ganze Leben, nicht verneinen würde. Und diese Frage, sie sollte noch heute ausgesprochen werden, heute an dem herrlichen Tage voll Sonnenschein draußen in der Natur und drinnen im Herzen! Auf der Uebersahrt nach Ahmannshausen ward nur wenig gesprochen. Auch im Wagen der Bahnradsbahn konnte Arno nur wenige Worte mit Esfriebe wechseln. Eine lustige Touristengeflüsterung sah mit in dem Wagen und hinderte jedes intimere Gespräch. Auch hatte das Kind so viel zu fragen und zu plaudern, daß Arno keine Zeit fand, mit Esfriebe zu sprechen. Diese schien aber auch ein Gespräch nicht zu vermissen; sie sah still in der Ge des Wagens und lächelte lächelnd dem Gepolter des Kindes und Arno's. Aber der Wiedersehens des Glück's verkündete ihr schönes Antlitz, wie der leuchtende Sonnenschein das draußen die herrliche Natur mit lichtem Schimmer umhob. Das hohe Bildniß der Germania, die Erinnerungen, welche der Anblick des Denkmals hervorrief, das Bild über den breit und flöz dahin flutenden Rheinstrom und die gesegneten Gauen, welche die Wellen des Stromes bespülten — das Alles brachte eine weishevollte Stimmung hervor, welcher

enade... n... bergefstellte... Aufmerksam Bedienung!... 000 gewinnen... d. J.,... sa, P.

wiederholt Begegnungen zwischen deutschen und italienischen Ministern, aber nur zwei Zusammenkünfte zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Ministern stattfanden. Daher glaubt das Blatt, dem Besuche des Grafen Soluchowski in Monza die Bedeutung eines Ereignisses beimessen zu sollen.

Am 31. v. hat in Bozen ein gemeinsamer Parteitag der Deutschfortschrittlichen und Deutschnationalen vom Seditio stattfanden, an dem zahlreiche deutsche Abgeordnete aus anderen Kronländern theilnahmen. In allen Reden wurde die Nothwendigkeit eines einmüthigen Zusammengehens aller deutschen Abgeordneten betont und unter Hinweis auf das Vorgehen Rathen's die Hoffnung ausgedrückt, daß auch die deutschen Clericalen sich in dem Kampfe gegen die slavische Majorität sich an die Seite ihrer deutschen Volksgenossen stellen werden.

Die „Times“ bemerken bei Besprechung der Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhause, der Streit sei in letzter Zeit so heftig geworden, daß die Interessen der Monarchie gänzlich vergessen werden. Das gegenwärtige Benehmen der Deutschen, die nur ein Viertel der Bevölkerung Österreich-Ungarns bilden, wird ihre Ansprüche in den Augen der Welt nicht befähigen. Sie scheinen bereits die ganze constitutionelle Maschinerie in's Stocken zu bringen und bedrohen sogar in ernstlicher Weise die Existenz der Doppelmonarchie. Wenn die Deutschen die Annahme des Ausgleiches mit Ungarn verhindern, so haben sie sich als eine Partei der Revolution hervorgegeben.

Der Londoner Correspondent der „Königlichen Volkszeitung“ erzählt, daß der höchstkommandirende britische Armeecorps, General Wolseley, eine umfassende Denkschrift herausgibt, worin die völlige Umgestaltung des britischen Heeres weislich durch das gegenwärtige Cabinet dringendst gefordert wird. Wolseley verlangt die allgemeine Wehrpflicht, da die gegenwärtige Heeresverfassung des englischen Weltreichs ein veraltetes System bedeute. Die Legende, daß England durch Gibraltar den Schlüssel zum Mittelmeer besitze, müsse zerstört werden. Die Besetzung der Suba-Bai auf Kreta ist nach Wolseley's Meinung für Englands Stellung im Mittelmeer wichtiger, als jede Verstärkung Gibraltars.

Die Vermehrung der russischen Artillerie ist nunmehr durchgeführt, und zwar im Ganzen mit 66 Feld- und 3 Reservebatterien, letztere der Kaukasus. Die Geschütze sind vom Modell 1895 mit Schraubenverschluss und Sporn an der Lafette. Aus 24 Batterien sind in Wilna und Kiew vier neue Brigaden gebildet, ferner 32 Batterien als neue dritte Abtheilungen zu zwei Batterien 21 Artillerie-Brigaden zugetheilt worden.

Die Emigrantfrage in Bulgarien soll nun, wie der Sophianer Correspondent der „Moskowskija Wjedomosti“ aus angeblich zuverlässiger Quelle berichtet, eine Lösung erfahren haben. Die bulgarische Regierung habe den russischen Militärbevollmächtigten in Konstantinopel, Obersten Beschkow, nach Sophia eingeladen, um gemeinsam mit ihm die Emigrantfrage zu lösen, und nun nach gepflogener Verhandlung soll folgender Entschluß gefaßt worden sein: Von den in Rußland lebenden achtundvierzig bulgarischen Emigranten werden von der bulgarischen Regierung nur neun als solche anerkannt und amnestirt. Diese neun Emigranten werden der bulgarischen Armee mit dem von ihnen in der russischen Armee erworbenen Range zugetheilt; die übrigen neununddreißig Emigranten werden von der Regierung nicht als solche betrachtet, so daß ihnen die Rückkehr nach Bulgarien zu jeder Zeit freisteht, ohne aber Ansprüche auf die Anstellung im Heere oder auf Pension erheben zu dürfen. Da Oberst Beschkow den Verhandlungen beigewohnt und der neuen Lösung zugestimmt haben soll, so dürfte man sich in Rußland mit dieser Regelung der Emigrantfrage zufriedengeben.

Wie „Reuter's Office“ aus Caracas vom 1. d. meldet, sei dort eine Veranschönerung entdeckt worden, durch welche eine Revolution in Venezuela hervorgerufen worden sollte zu dem Zwecke, um den Zusammenhang des Congresses zu verhindern. Es seien etwa 500 Verhaftungen vorgenommen worden; im Lande herrsche aber Ruhe, sowie das Bestreben, den Frieden zu erhalten.

**Nochmals die russischen Truppenbewegungen.** Eine Petersburger Correspondenz der „Rösl. Ztg.“ erklärt die russischen Truppenbewegungen gegen die deutsche, österreichisch-ungarische, sowie die indische und afrikanische Grenze dadurch, daß die russische Heeresleitung nach dem Grundsatze handle, sich ganz allmählich eine militärische Stellung an den Grenzen zu schaffen, die im Ernstfalle den militärischen Operationen die größten Vortheile biete. Diese zwar den Fachmännern verständliche, im Uebrigen jedoch unbedeutliche Erklärung, fordert zu einer kurzen Erläuterung auf. Die Situation Rußlands ist einfach die, daß es bei seinen ungeheuren Räumlichkeiten und seinem verhältnißmäßig, namentlich im Osten, noch sehr wenig entwickelten Bahnnetz genöthigt ist, seine Streitkräfte, soweit dies irgend zulässig, schon im Frieden an die Grenzen des Reiches zu dislociren, da sonst im Krisenfälle Monate bis zu ihrer Versammlung zu operativem Auftreten verstreichen würden. Hieraus erklärt sich die Dislocation von 2/3 der russischen

selbst das Kind sich nicht zu entziehen vermochte. In schwerer Bärtlichkeit schmerzte es sich an Arno, sprachlos, mit großen Augen auf die herrliche Welt zu seinen Füßen blickend. Die Touristengesellschaft sang patriotische Lieder. Einige Engländer, mit rothen Büchern ausgestattet, studirten aufmerksam jede Einzelheit des Denkmals. Mit ernst, aber achtungsvoller Miene standen mehrere Franzosen vor der gemaltigen Statue der Germania, um mit leichtem Seufzer sich abzuwenden und den Blick nach Westen zu senden, wo hinter jenen nebelblauen Bergen ihr Vaterland lag, das durch Germania's Kraft besetzt war. Neue Besucher des Denkmals von der Rückseite her erschienen, ein Gesangsverein, Herren und Damen, welche mit lauter Fröhlichkeit den Platz erfüllten.

„Lassen Sie uns etwas tiefer in den Wald hineingehen, gnädige Frau,“ sprach Arno, einem Wunsch Elsie's entgegenkommend, welcher der frohe Tumult lässig zu werden begann.

Nach wenigen Minuten hatte man den Hochwald erreicht. Weihevollte Stille herrschte hier. Die Töne der Vögel, die Glocken und Pfeife der Dampfmaschinen nur in einzelnen verhallenden Lauten hierher und die Stimme der g-derten Sängler des Waldes kamen wieder zur Geltung. Unter einer breitästigen, knorrigen Eiche trug man auf eine Bank, einfach aus Naturholz zusammengeklammert. Hier ließen sich Arno und Elsie nieder, während Dordich mit dem Kinde nach Erbbeeren suchte.

Die Sonne lachte hier und da ihre goldenen Pfeile durch das Blättergewirr. Die Stimmen der Vögel klangen lieblicher und zarter hier in der Waldinnigkeit, als in den Zweigen der Bäume des Curparks von Kreuznach, das Laub schien leiser und schmelzender zu flüstern und zu rauschen. Die Töne summten leiser und melodischer, harmonischer summt, brauste, flüsterte, rauschte, zispelte und zwitscherte das nie verstumende Concert der einsamen Natur, dessen Zauber der Specht dort hinten auf der schlanken, zum Himmel emporragenden Tanne zu klopfen schien.

Eine weiche Stimmung bemächtigte sich des Herzens Elsie's; um ihre Lippen schwebte ein sanftes Lächeln, in ihren Augen schimmerte der Strahl eines Glücks, einer inneren Befriedigung, welche sie noch nie in ihrem Leben gefühlt hatte. Es war ihr, als senke sich leise, weich und schmeichelnd der Glück und Liebe spendende, silberglühende Schleier der Majas auf ihr Auge und ihr Herz. Schweigend saß sie da, mit großen, traumatischen Kinderaugen den Sonnenstrahlen folgend, welche das Laubdach der Bäume durchbrechend, die bunten Blumen auf dem Waldesgrund zu flühen schienen. Schweigend und innerlich tief bewegt sah auch Arno an ihrer Seite, als fürchte er sich, durch seine Worte die weise Stimmung und das Glück zu verfluchen, das ihre Herzen mit unsichtbaren aber unzerstörbaren Fäden umspannt.

(Fortsetzung folgt.)

Feldarmee und eines beträchtlichen Theils der Reservebatterien in Rußland gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Grenze, und ebenso diejenige der asiatischen Truppen Rußlands südlich des Kaukasus sowie in Ghima, Bokhara und dem Amurgebiet. Rußland vermag daher, wenn auch nicht gegen Deutschland, welches in Folge seines weit entwickelten Bahnnetzes und schnellerer Mobilmachung den Vorzug vor ihm besitzt, so doch gegen Asien und die Balkanhalbinsel, sowie gegen die asiatische Türkei und eventuell Persien, Serat und selbst die Mandchurie in Folge dieser militärischen Stellung an den Grenzen bei Ausbruch eines Krieges unmitttelbar offen vorzugehen, und dies ist einfach die Bedeutung derselben. Andererseits aber verleiht das Vorhandensein starker angriffsbereiter Streitkräfte an den Grenzen Rußlands Stimme ein erhöhtes politisches Gewicht, und dies ist der andere wichtige Vortheil jener Stellung.

**Stimmen aus dem Publicum.**  
**Technicum Mittweida.**

Königreich Sachsen.

Auf Grund besonderer Prüfung hat der Besucher des Technicums Herr Richard Rieger, Sohn des Maschinen-Fabrikanten Andreas Rieger in Hermannstadt, das Prüfungszeugniß für Maschinen-Ingenieure sich erworben und wird der Genannte nach dem Prüfungs-Statute hierdurch öffentlich empfohlen.

Mittweida, im October 1897.

Im Auftrage der Prüfungs-Commission:  
Director: A. Holz.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 4. November.

— (Berleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager den Richter an der Klausenburger l. Gerichtstafel Mathias Szöcs und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicat „Ris-Baczon“ todtfrei zu verleihen.

— (Berlesung.) Der k. ung. Justizminister hat den Bienenotär Romulus Papp vom Klausenburger zum Deoer l. Gerichtshofe verlieht.

— (Gratisvertheilung von jungen Obstbäumen.) Aus den staatlichen Baumgärten und den Gärtnereien der Horticultur-Geschulen gelangen im nächsten Frühjahr auf Anordnung des Ackerbau-Ministers Ignaz Doranyi 1.713.493 Stück junge Obstbäume, eine Viertel Million Seiflinge und 100.000 Stück Propfreier zur Vertheilung. Die jungen Bäume, Seiflinge und Propfreier werden den Landwirthen theils unentgeltlich, theils zu billigen Preisen überlassen. Um Gratis-Obstbäume und Propfreier können im Wege des Vicegesspanns Gemeinden und Schulen, um junge Obstbäume Landwirthe, welche nicht mehr als 1 bis 2 Joch Feld besitzen, Lehrer und ärmere Geistlichen ansuchen. Die Vicegesspane werden die Gesuche dem Ackerbau-Minister unterbreiten. Die Gesuche sind bis zum 31. December d. J. einzureichen.

— (Rehrecurse für Milchwirthschaft.) Am 1. December werden in Munkacs und Gödöllö auf die Dauer von zehn Monaten berechnete Rehrecurse für Milchwirthschaft eröffnet. Gesuche um Aufnahme sind bis 10. November an die Munkacs'er Domäne, respective an die Direction der Gödöllöer Kronwirthschaft zu richten. Aufgenommen werden gesunde, kräftige Jünglinge, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben; dieselben erhalten nebst vollständiger Verpflegung einen Lohn von 5 fl. per Monat. Außerdem wird am 1. December bei der Széchenyi-Milchgenossenschaft das zweite Semester der staatlichen Milchwirthschaftsschule eröffnet, in welche Mädchen über 16 Jahre gegen ganze Verpflegung und 4 fl. Monatslohn aufgenommen werden. Gesuche um Aufnahme sind an die Direction der genannten Genossenschaft bis 10. November zu richten.

— (Municipal-Wahlen.) Samstag den 6. d. M. findet die Wahl zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Stellen derjenigen der Wahl unterliegenden Municipal-Ausschüßmitglieder statt, die in der Zwischenzeit ausgeschieden sind, und zwar ist im ersten und dritten Wahlkreise der Stadt Hermannstadt je ein Ausschüßmitglied zu wählen. Als Wahlorte sind bestimmt: für den ersten Wahlkreis der städtische Communitäts-Sitzungssaal, für den dritten Wahlkreis der Saal des Gewerbevereins. Das active und passive Wahlrecht besitzen alle diejenigen, die in den für das Jahr 1897 gültigen Reichstagswählerlisten aufgenommen sind. Die Wähler sind berechtigt, vor Beginn der Wahl dem Wahlpräses 4 Vertrauensmänner beizugeben. Die Wahl wird am bezeichneten Tage um 9 Uhr früh begonnen und am selben Tage Nachmittag 4 Uhr geschlossen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Eingetretener Hindernisse wegen mußte die für heute angekündigte Vorstellung „Die Fledermaus“ entfallen und bleibt daher das Theater geschlossen.

— (Unterstützungen) an hilfsbedürftige Beamten- Witwen und Waisen werden aus dem Alois Szabell'schen Unterstützungsfonds der Hermannstädter Filiale des I. allgemeinen Beamten-Vereines ertheilt. Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahreseinkünfte (Pension, Gnadengabe, Unterstützungen, Erziehungsbeiträge oder sonstige Einkommen), welche Bittsteller bezieht, bei Waisen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch unversorgt sind, längstens bis 20. November 1897 an die Direction des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines einzubringen. — Gesuchs-Blanquetts werden im Bureau des hiesigen Consortiums unentgeltlich ausgetheilt. Nicht gebräuchlich instruirte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

— (Die Rüstkammer) auf dem hiesigen städtischen Rathhause bleibt den Winter hindurch geschlossen.

— (Eisenbahnzusammenstoß) Die Direction der königlichen ungarischen Staatsbahnen macht die Mittheilung, daß in der Nacht auf den 2. d. der Orient-Expresszug Nr. 902, als er die Station Szabadkás passirte, die letzten Waggons des in entgegengesetzter Richtung einfahrenden Laßzugs Nr. 941 streifte, in Folge dessen die Locomotive des Express- und drei Waggons des Laßzuges entgleisten und beschädigt wurden. Ein Bremser erlitt eine unbedeutende Verlesung; die Passagiere und das Personal des Expresszuges blieben unverletzt, ja die Passagiere nahmen den Unfall gar nicht wahr. Der Verleser wird mit Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und der schuldtragende Beamte suspendirt.

— (Jahresbericht des Siebenbürger ungarischen Kulturvereins.) Der Siebenbürger ungarische Kulturverein wird bekanntlich am 14. d. in Klausenburg seine diesjährige Generalversammlung halten, auf deren Tagesordnung mehrere wichtige Angelegenheiten, unter Anderem auch die Präsidienwahl stehen. Der Bericht über die im verfloßenen Jahre entwickelte Thätigkeit dieses größten ungarischen Kulturvereins, auch diesmal vom Generalsecretär und Honorar-Vizepräsidenten des Vereines, Reichstags-Abgeordneten Josef Sanbor verfaßt, ist bereits in Druck erschienen und gewährt ein anschauliches Bild der vielverzweigten Action des Vereines. Der Bericht gedent zunächst in schwingvollen Worten jener hochherzigen Entschließung Sr. Majestät, mittels welcher er zehn Feldgeschützen der ungarischen Geschütz-Regimenter errichten läßt. In dieser Angelegenheit wird auch in der Jahresversammlung ein Antrag gestellt werden. Was das äußere Leben des Vereines betrifft, so war wohl das denkwürdigste Moment das Ableben des Präsidenten des Kulturvereins, Grafen Gabriel Bethlen, der diese

Stelle seit der Begründung des Vereines innehatte. Nachdem der Bericht die Verdienste des Grafen Bethlen, sowie des gleichfalls verstorbenen Vizepräsidenten Julius Horvath eingehend gewürdigt, schreibt er die Theilnahme des Kulturvereins an der Millenniums-Ausstellung und den Verlauf des am 8. September veranstalteten gemeinsamen Congresses der Kulturvereine. Der Siebenbürger Kulturverein hat gegenwärtig 61 Filialen; ferner 77 lebensfähige, 1971 gründernde, 9750 ordentliche und 2567 außerordentliche Mitglieder. Das Vermögen des Vereines beträgt 1.257.841 fl.; rechnet man aber noch die Jubilationen hinzu, so erreicht das Vermögen des Vereines heute bereits eine Summe von 1 1/2 Millionen. Von den Filialen seines Vermögens und von den hiezu bestimmten Fonds hat der Verein im verfloßenen Jahre verschiedene Kirchen mit 1920 fl., Volksschulen mit 22.416 fl. 78 kr., Kindergärten und Kinderasyle mit 8861 fl. 50 kr., Hochschulen mit 23.486 fl. 37 kr., buchhändlerische Editionen von culturhistorischer Bedeutung mit 2960 fl., Volksbibliotheken mit 2000 fl. unterstützt. Die gesammte für Unterhaltungen verwendete Summe beträgt 81.078 fl. 65 kr. Seit seiner Begründung (1885) hat der Verein bereits 1.033.913 fl. 68 kr. für culturelle Zwecke verwendet. — Von den internen Angelegenheiten des Vereines ist besonders die Frage der Statutenrevision hervorzuheben, welche im Laufe des Jahres beschlossen und in Angriff genommen wurde, welche zu so viel Mißverständnissen Anlaß gab. Die definitive Regelung dieser Angelegenheit wurde jedoch in Folge Ablebens des Grafen Bethlen bis nach der Präsidentenwahl verschoben.

— (Grubenunglück.) Wie man aus Reschitsa meldet, fand in der Székler Grube am 1. d. bei einem Abbaue ein großer Einsturz statt, wobei die beiden Bergarbeiter Johann Longauer und Friedrich Lohr unter der Schutt ertranken und von der riesigen Last erdrückt wurden. Man mobilisirte sofort eine Rettungsabtheilung; dieser gelang es aber erst nach mehreren Stunden, die Unglücklichen in die Höhe zu befördern. Sie waren Beide todt. Es wurde eine Untersuchung über den Fall eingeleitet.

— (Ein Geschenk an den König.) Die Stadt Rekecsmén hat seinerzeit dem König eine prächtige Tischdeckengarnitur ungarischer Fabrication zum Geschenke angeboten, dieselbe Garnitur, welche anlässlich der Millenniums-Ausstellung allgemeinen Aufsehen erregte. Gleichzeitig hat der Rekecsmén Weber Josef Apro-Birag um die Erlaubniß angehalten, dem Herrscher das aus Seidenfäden gewebte Brustbild Sr. Majestät zum Geschenke anbieten zu dürfen. Der König hat nun im Wege des Ministers des Innern die Stadt Rekecsmén verständigt, daß er beide Geschenke huldvollst entgegennehme; auch hat Sr. Majestät angeordnet, daß dem Bürgermeister Alexius Rada der allerhöchste Dank ausgedrückt werde. Gleichzeitig hat der König dem Weber Josef Apro-Birag als Belohnung zehn Goldstücke angewiesen.

— (Ein Scherz mit tödtlichem Ende.) Der vierzehnjährige Sohn Géza des Grundbesizers Julius Kilia in Sata spielte mit dem Jagdgewehr seines Vaters und richtete die Waffe lachend auf das Stubenmädchen Sophie Szvai mit der Drohung, er werde sie erschießen. Im nächsten Augenblicke trachte ein Schuß und das arme Mädchen lag mit zerfurchtem Schädel auf dem Boden. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— (Der verbrannte Feuerfresser.) Anlässlich des Jahresmarktes spielte sich am 1. d. in Berscheg eine aufregende Scene ab. In einer der aufgestellten Buden producirte sich auch ein Feuerfresser, der ungezügelt glühende Schwärzer und Messer verschluckte und als Schlussstück eine Schüssel mit brennendem Petroleum austrinken wollte. Er wurde auch thatsächlich das Gefäß mit dem flammenden Inbhalte zum Munde, doch ergoß sich das brennende Öl in Folge ungeschickten Haltens über seine Kleider, welche im nächsten Augenblicke in Flammen gerathen. Er rannte aus der Bude hinaus und erst nach längerem Bemühen gelang es den Marktbeschützern, die Flammen zu erlöchen. Der Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß er nun hoffnungslos darniederliegt.

— (Ein Schuß durch's Fenster.) Aus Futak berichtet man: Auf dem hiesigen Graf Schott'schen Gut wurde am 21. v. Abends ein schrecklicher Mordverbrechen verübt. Der herrschaftliche Waidhüter Miklos Gai in lag am 21. v. Abends mit seiner Familie beim Nachtmahl, als vor dem Fenster von der Gasse her ein Schuß ertönte, worauf Gai, an der Stirne getroffen, blutüberströmt zusammenbrach, während seine Frau am Arme eine schwere Verwundung erlitt. Die Wunde Gai's ist tödtlich und auch der Arm der unglücklichen Frau wird amputirt werden müssen. Der Thät verdächtig wurden vier Mauthhütern von der Gendarmarie in Haft genommen; sie mußten jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da sie ihre Alibi nachweisen konnten.

— (Der Kampf mit dem Tiger.) In Fünfkirchen producirt sich seit einiger Zeit in einer Menagerie die Geschwister Koczka, welche als Thierbändiger verschiedene Vovourtsstücke zum Besten geben. Am 29. v. ist es ihnen jedoch übel ergangen. Als Emilie Koczka den großen Käfig betrat, in welchen drei Löwen und ein Tiger gesperrt waren, zeigte sich der letztere sehr ungebührlich. Eine Weile gehorchte er wohl der Dompelerei, dann aber sprang er wuthschneidend auf sie, warf sie zu Boden und biß sie in die Hüfte. Dadurch wurden auch die Löwen wild und fingen zum nicht geringen Entsetzen der Zuschauer, die schweigend das Weitere lauchten, schließlich zu brüllen an. Nun eilte Benzek Koczka seiner Schwelger zu Hilfe. Alles kaum hatte er den Käfig betreten, als sich der Tiger auf ihn stürzte und ihn zu Boden schluderte. Koczka war jedoch bald wieder auf den Beinen und nun entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen der Bestie und dem Thierbändiger, welcher bereits aus zahlreichen Wunden blutete, als ihn sein Bruder Franz zu Hilfe kam. Auch er wurde von dem Tiger überzugerichtet und nur mit Mühe und Noth konnten sich die Geschwister aus dem Käfig retten.

— (Zusammenstoß zwischen deutschen und slovischen Studenten.) In der Nacht vom 30. auf den 31. v. kam es in Goss in der Leonhardgasse zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen deutschen und slovischen Studenten. Die Deutschen wurden von einem Trupp slovischer Studenten angefallen, wobei sich ein erregter Wortwechsel entspann, der nach wenigen Augenblicken in einen erbitterten Kampf überging. Die Stöße durch den Kampf hervorgerufen worden war, schreckte die Bewohner dieser Gegend auf ihrer Nachtruhe auf. Der Kampf endigte mit einem blutigen Ergebnisse, in Folge dessen auch die Rettungsabtheilung der freiwilligen Feuerwehr in Anmarsch genommen werden mußte. Nicht weniger als sechs Verwundete mußten ins Schupplage des nächstlichen Gefängnisses weggebracht werden. Die Polizei nahm hierbei mehrere Verhaftungen, und zwar zum Theil von slovischen Studenten, nachdem sie einvernommen worden waren, wieder auf freien Fuß gelassen. Ein verleser Student, der nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht wurde, konnte daselbe am Sonntag wieder verlassen.

— (Defraudation bei der galizischen Beschleßseitigen Versicherungs-Gesellschaft.) Wie polnische Blätter melden, hat Gieslab Ritter v. Kieszowski in der galizischen Beschleßseitigen Versicherungs-Gesellschaft und bei Privatpersonen mehr als 500.000 fl. unter falschen Titeln der „Kurjer Kwomski“ zufolge wurde jetzt in der Bodmer'schen Filiale der Gesellschaft ebenfalls eine Defraudation entdeckt, die jedoch von anderer Deutung verübt hat. Wegen dem Beamten v. Beszowski, der sich in der Bodmer'schen Filiale zahlreiche Materialisationen zu Schulden kommen ließ und nach Amerika entflo, hat die Staatsanwaltschaft einen Strafbefehl erlassen.

— (Der Dank des Deutschen Kaisers.) Im Intercensurbericht der „Kreuzzeitung“ finden wir folgende Annonce: In vergangener Noth verstarb zu Darmstadt in Folge eines schweren Sturzes mit dem Pferde auf der Jagd der l. Generalmajor und Commandeur der 21. Ulanen-Brigade Herr Adolf v. Balow. Flügeladjutant dreier Kaiser war der

Berühmte, die Beständigkeit bis zum jüngsten rascher Fleiß einem General. Lange Jahre lang, betrug Freund, welche und darbares Auf allerhöchster, v. Beszowski, Majestät des

— (Ein veröffentlichtes an Goethe. Möglichstweise Theile des Deutschen Exzellenz, die Sie liebt Sie, Bocterien, ich Manches zu Stande bin. Die Deute lag hab' ich rechtlich wenn ich es verdrücken sollte. Exzellenz gebort

— (Ein ein junger Mann alsbald durch möglich. Als er zu manipuliren sie benachrichtigt Besucher hinaus als Eintrittskarte er brauche nicht alten Napoleon's ist schließlich, be

— (Ein berichtet: Unter bekannte Dichter wiedergegeben rolle, in der an und auch in der Die Direction es schwärzten Hoff Dajfar erhielt die Anbei sende 34 Dordlein, in der 110“ (siehe Cat Nummer ist mit betragen. Von 2 will ich vorläufig Angelegenheiten ob dann ein St Nummer) an Sie es Ihren Gese Wiederleben! St brecher Verband. Ausstellungsobject

— (200.000 burg in den 20 verstorbenen Mä digung vermachte, sollen jedes Jahr werden. Das 3 gefeierten Comité kostspielig. Eine einer Ausstellun stattfinden wird. werden. Es soll bei der Ausstellun wird. Nach dem Gelder reichen, 2 werden alle ihnen erstatten.

— (Eine war das zwischen unerreicht doch eben um die Neigung s seiner milden Fikl vermeidlich, doch lassen. Am nächst Jagen in einem Degen und Bischofen Raquet, einer der schwärze Bienen lag in gegenseitiger M Reichensfolge durch nehmen, bis das nehmen, doch sein einer Pause von wieder an der Reie Sie die Pile zu gl warierte einen Aug die eine harmlos, d Riviera that d'bzgl hinunter. Einige schlug mit denselben war todt. Die 2 weigerte sich, von 1806 sich vor Verz

— (Karl von Schwedi, de wesen sein. In der Hoftheater, in dem eines Tages Schil waren, ließ er sich schlecht bearbeitet ändern: Karl m bleiben und die G war des Heren W „Krieges sie sich.“

— (Das g unlangst in einer



Szebenvármegye közig. erd. bizottsága. Sz. 554/1897. [855] 1-2 erd. biz.

Pályázati hirdetmény. Szebenvármegyében ujonnan szervezett erdőgyakornoki állásra, mely évi 500 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel van egybekötve, újabb pályázat nyitattik.

Ezen állásra csak oly egyének pályázhatnak, kik az erdészeti akademiát sikerrel végezték.

Elnökyben részesülnek oly egyének, kik erdőrend-zési teendőikben gyakorlati jártasságot igazolni képesek, az erdészeti államvizsgát sikerrel letették és a német és román nyelvben jártasok.

Felhívának pályázni ohajtók, hogy kellőleg felszerelt kérvényeiket 1897. évi december hó 20-áig ezen bizottsághoz nyújtsák be.

Szebenvármegye közigazgatási erdészeti bizottságának Nagy-Szebenben, 1897. évi október hó 25-én tartott üléséből.

Thalman. főispán mint bizottsági elnök. M.-B. 17043/1897. [856] 1-2

Kundmachung. Aus der Susanna Hahn'schen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten aus Hermannstadt oder Mühlbach sind pro 1898 zwei Stiftpfätze mit je 73 fl. 33 kr. 6. B. frei geworden.

Auf diese Stiftung haben arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender pensionirter oder verstorbener sächsischer Municipal-Beamten Hermannstadts oder Mühlbachs Anspruch.

Gehörig documentirt, mit dem Einkommens-Nachweise der Eltern, respective Mutter verheirathete Bewerberinnen-Gefuche sind bis 25. November l. J., Mittags 12 Uhr, hieramts einzubringen.

Hermannstadt, am 2. November 1897. Der Magistrat.

Dr. Buron's Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- u. Fußgelenkschmerzen, die bössartigen Furunkeln, Eiterungen, Abscesse, Nagelentzündungen, den sogenannten Barm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Blü-, Stich-, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Reichborn), Gesehöre u. s. w., als erstes unfehlbares Mittel angewendet. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

in Hermannstadt nur in der Apotheke „Zum Löwen“ August Teutsch. [805] 3-6

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötlich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungen-Entzündung, Keuchhusten, Asthma, Athemnoth, Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungen-schwindsucht in sich vermutet, verlange und bewirke sich den Absatz dieses Kräuterthees, welcher echt in Packet n. 2. 3. 4. 5. 6. bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochure mit ärztlichen Anweisungen und Attesten gratis. (504) 6-14

Gr. Haarmann's VANILLIN mit Zucker zum Backen und Kochen fertigt vertrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, angenehmer und bequemer, wie die jetzt enorm theuere Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Original-Päckchen 55 fr., einzelne Päckchen 12 fr. In haben in Hermannstadt bei G. W. Grohmann. (798) 3-5

Elsörangú hazai gyártmány. (855) 1-12

Gözcseplők. Pontos cím: Első magyar gazdasági gépgyár részvénytársulat Budapest.

Magyarország legnagyobb és egyedül gazdasági gépgyára mely a gazdálkodásban szükséges összes gazdasági gépeket gyártja.

Rendelések megátétele előtt kérjük minden szakszakszerű kérdéssel bízalommal hozzánk fordulni. Részletes árjegyzékkel és szakaszerű felvilágosítással díjmentesen szolgálunk. Szecskavágók. Morzsolók.

The Continental Bodega Company Valódi hamisítatlan külföldi borok

- Portbor. Sherry. Madeira. Marsala. Malaga. Tarragona s. a. Legjobb bevasárlási forrása

Raktár: Nagy-Szebenben: Grohmann G. W., Haydecker & Kasper Rómal oszászár szállodája; Szászvárosban: Hollitzer József úrnál. (581) 12-80

Carl W. Kessler, Kleiner Ring Nr. 11, offerirt sein großes Lager von Speise-, Schlafzimmer- u. Salonmöbel etc. aus eigenen Werkstätten in solider Ausführung, trockenem Materiale zu den billigsten Preisen. (782) 4-10

Schöne Localitäten! Aufmerksame Bedienung!

Unterzeichneter erlaube mir hiemit, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die ehemals Popovits'sche, dann Ardean'sche Restauration käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen „Restauration Stadtpark“ durch meinen Bevollmächtigten Herrn E. Thellmann weiterführen lasse.

Zum Ausichank gelangen neben ausgezeichnetem Dreher'schen Märzen-Bier naturreine Maros- und Kockelthaler Tisch- und Dessert-Weine. Um gütigen Zuspruch bittet Michael Hager jun. (851) 2-3

Vorzügliche Küche! Mässige Preise!

Man bestelle bei dem durch die k. ung. priv. Classen-Lotterie-Direction ernannten Hauptcollecteur für Budapest Mészáros Miklós, Budapest, Nador-utca 3, Postfach 237, königlich ungarischen priv. Classen-Lotterie. Fester, mässiger Einsatz, größte Chance. Grösster Gewinn event. 1 Million Kronen. Ziehung I. Classe II. November 1897. Bei Bestellung einzufenden per Postanweisung: für ganzen fl. 6.- halben 3.- viertel 1.50 achtel Antheil -.75. Gewinnlisten erscheinen in den Zeitungen. Amtliche Liste sende ich jedem Spieler 8 Tage nach der Ziehung ein. Amtliche Plan gratis. (795) 8-8

I. Königl. ung. priv. Classen-Lotterie. Grösster Gewinn: eventuell Eine Million Kronen.

Ziehung: II. November 1897.

EDUARD BIHARI Hauptcollecteur der ung. priv. Classen-Lotterie BUDAPEST Kerepeserstrasse Nr. 20. Preise der Loose I. Klasse: 1/4 Loose kostet fl. 1.50 1/2 „ „ „ 3.- 3/4 „ „ „ 4.50 1 Loose „ „ „ 6.- 1/2 Loose „ „ „ 3.- 1/4 Loose „ „ „ 1.50

Loose versende gegen Nachnahme, jedoch kann der Betrag auch mit Postanweisung, oder in eingeschriebenem Brief eingesendet werden. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt. Die Ziehungliste wird Ihnen von mir sofort nach der Ziehung unangefordert zugesandt. Bestellungen wolle man baldigst einsenden an den mit dem Verkaufe der Loose betrauten Hauptcollecteur Eduard Bihari, Budapest, Kerepeserstr. 20. (789) 7-8

◆ Gegründet 1858. ◆ Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45. Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest. Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen. Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuerstrizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Deffentliche Reinigungs-Requisiten, Wesprenungs-Wägen, Kothrännungen; und Kebr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luft-gas-Anlagen, Central-Heizungen. (107) 75-80 Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.